Leichtes Rütteln am Reglement

Frauenfeld bekommt ein neues Baureglement. Der Gemeinderat sagte gestern abend klar Ja zum harmonisierten Regio-Baureglement. Exponenten der SVP wollten einige Passagen streichen, fanden dafür aber keine Mehrheit.

STEFAN HILZINGER

FRAUENFELD. «Was ist besonders gute Architektur?», fragte SVP-Gemeinderat und Bauunternehmer Christoph Tschanen – «Ansichtssache», antwortete er an der gestrigen Sitzung des Frauenfelder Gemeinderats gleich selbst. Die Forderung nach «besonders guter architektonischer Gestaltung für hohe Häuser und Hochhäuser» schaffe lediglich Juristenfutter. Der betreffende Artikel 38 des neuen Regio-Baureglements gehöre gestrichen.

Zahnd: «Ein zu starker Eingriff»

Doch Tschanen fand für diesen und zwei weitere inhaltlichen Korrekturen am neuen Baureglement der Stadt Frauenfeld keine Mehrheit im Rat. Gleiches widerfuhr seinem Parteikollegen Robert Zahnd. Der Förster fand es nicht rechtens, private Grundeigentümer auf den Ersatz von Bäumen und Hecken zu verpflichten, wenn Bestände einmal gerodet werden sollten. «Das ist ein zu starker Eingriff ins Privateigentum.» Er beantragte daher, den dritten Absatz des Artikels 32 zu streichen. Zahnd hatte den Einwand bereits ohne Erfolg in der vorbereitenden Kommission eingebracht. «Es heisst in dem Artikel ganz klar ‹wenn möglich›», sagte Stadtrat Urs Müller. Beim Artikel handle es sich um eine Absichtserklärung, niemand könne zu Ersatzpflanzungen verpflichtet werden. Nicht einmal im Falle von geschützten Bäumen und Beständen sei dies in jedem Fall möglich. «Aber er hilft der Stadt, bei der täglichen Arbeit mit Bauherrschaften etwas auszuhandeln», sagte Müller. Vergleichbare Argumente gegen eine Streichung hatte zuvor CVP-Gemeinderat Marcel Epper vorgebracht, der «als ebenfalls bürgerlicher Parlamentarier» Zahnd's Antrag nicht unterstützen wollte. Die Anträge von Tschanen und Zahnd genossen zwar Zustimmung in der eigenen SVP/EDU-Fraktion, die anderen zwei Drittel der Stadtparlamentarier stellten sich jedoch hinter die Formulierung des Stadtrates.

Archivbild: Nana do Carmo

Christoph Tschanen
SVP-Gemeinderat
in Frauenfeld

Grundsätzliche Unterstützung

So war denn die Vorlage im Grundsatz auch nicht bestritten. Sprecher aller Fraktionen stellten sich hinter das gemeinsam mit 13 Gemeinden der Regionalplanungsgruppe Regio Frauenfeld ausgearbeitete Baureglement. Es bringt einheitliche Bezeichnungen und Formulierung und soll Planungs- und Bewilligungsverfahren vereinfachen. Heiner Christ (CH) vermisst innovative Ansätze, wie spezielle Gebiete für energieeffizientes Bauen. «Das kann nur auf Stufe Zonenplanrevision geschehen», entgegnete Stadtrat Müller.

Das Reglement sei zwar ein grosser Wurf, sagte FDP-Gemeinderat Michael Lerch. «Doch es muss sich erst in der Praxis bewähren.» Dies sagte auch Stadtrat Urs Müller, der sich freute, dass das vor fünf Jahren gestartete Vorhaben nun in die Zielgerade einbiegt. «Notwendige Korrekturen können wir immer machen, jedoch in Absprache mit den beteiligten Gemeinden.»

Mit 30 Ja-Stimmen und drei Enthaltungen sagte der Gemeinderat dann Ja zum neuen Baureglement. Ab heute läuft eine Referendumsfrist. Das Reglement bedarf der Bewilligung des Kantons.

Zonen Von Kernzone Altstadt bis Sonderbauzone Zoo

Das Baureglement zählt für Frauenfeld 24 Zonen auf. Diese sind in Bauzonen, landwirtschaftliche Zonen, Schutzzonen und «überlagernde Zonen» unterteilt. Bei den Bauzonen finden sich nebst verschiedenen Wohnzonen und Arbeitszonen auch eine Kernzone Altstadt. Hier haben sich Bauten «ins historische Stadtbild einzufügen». Unter die Bauzonen fällt auch eine Reihe von Sonderzonen, etwa die Sonderbauzone Zoo. In den überlagernden Zonen findet sich etwa eine «Zone für publikumsintensive Nutzungen». Diese ist «für Betriebe mit hoher Publikumsdichte bestimmt». (red.)

Wasser und Abwasser im Lot

SAMUEL KOCH

FRAUENFELD. Im vergangenen Dezember hat der Stadtrat die von SP-Gemeinderat Herbert Vetter verlangte Interpellation betreffend «Wasserversorgung und Abwasserversorgung» beantwortet. Weil der Interpellant gestern nicht anwesend war, verlas Parteikollege Pascal Frey sein Votum: «Dass wir im Vergleich zu anderen Städten offenbar nicht schlecht dastehen, bedeutet nicht, dass die Situation gut ist.»

Betreffend Wasserpreis begrüsste Vetter die Absicht der Werkbetriebe, «die Preisgestaltung zu überprüfen». Er schlägt vor, den Anteil der Grundgebühren an den Gesamtgebühren bis im Jahre 2020 auf 65 Prozent zu erhöhen, um mit fixen Einnahmen die Fixkosten zu decken. Zudem sollen die jährlichen Kosten für Wasser und Abwasser von 3,5 Mio. Franken in der Finanzplanung eingehalten werden.

Stadtrat Ruedi Huber machte darauf aufmerksam, dass Hahnenwasser noch immer tausendmal günstiger sei als Mineralwasser. Und Stadtrat Urs Müller betonte: «Hausaufgaben kosten, lohnen sich aber.» Votanten der Fraktionen SVP/EDU, CH-Grüne-GLP und FDP bedankten sich unisono für die «gute Beantwortung der Interpellation».